

Das Medium der Fotografie vertrat im ausgehenden 19. Jahrhundert den Anspruch, ein reales Abbild der Realität zu sein. Als bald wurde die Fotografie unerlässlich zur Dokumentation, denn sie erschien als eine glaubwürdige Referenz der realen Welt. Seitdem wirkten bebilderte Zeitungsberichte authentischer und nicht nur die wissenschaftliche Analytik konnte sich auf eine neue Quelle stützen. Man glaubte, was man sah, und der *common sense* unterstellte der Fotografie, nicht lügen zu können. Allerdings konnte dieses Weltbild schon durch die Piktoralisten (zum Beispiel Edward Steichen) gekippt werden. Es wurde in den Herstellungsprozess eingegriffen, um einen Zusammenhang zur künstlerischen Ausdruckskraft herstellen zu können. Seitdem ist die Fotografie Teil einer multimedialen Bildwelt geworden, deren Bestandteile sich nunmehr im digitalen Raum aufzulösen scheinen und von da aus wieder zusammengesetzt und angeeignet werden können. Zusätzlich werden Manipulationen an dem Fotomaterial vorgenommen, um die Alltagswirklichkeit zu nivellieren.

Stefan Krauth versucht dieser Bildwelt zu entfliehen, indem er der so suggerierten Realität eine ganz eigene Wirklichkeit entgegensetzt. Dabei durchleben die von ihm gemachten Aufnahmen ohne Manipulation den digitalen Zersetzungsprozess, um dann von der Matrix des Bildschirms (ab-)fotografiert zu werden. Die so geschaffene Distanz zwischen der wiedergegebenen Fotografie, dem Künstler und seiner Kamera schafft Raum für Inszenierungen. Durch diesen Eingriff erfolgt eine Metamorphose von dem eigentlichen Referenzbild über eine Zwischenebene zu einer autonomen Behauptung.

Stefan Krauths Reproduktionen werden dabei zu einer surrealen Reise, die eine Bandbreite an Stimmungen ermöglicht, aber nicht vollständig an existente Orte zurückführt. Gleißende und seltsame Irrlichter wirken wie überzogene Inszenierungen in Filmen von David Lynch. Undurchschaubare Lichtsituationen und Überlagerungen schüren Unsicherheiten in der Wahrnehmung und wirken wie auf Leinwand gebannte Filmstills. Unheimlicher Nebel umgibt Höfe und Gewässer und legt sich wie ein Schleier auf die Empfindungen des Betrachters. Anhaltspunkte zur Verortung der Bilder werden durch den Künstler ausgeblendet, so dass wertfreie Assoziationen entstehen können.

Die Fotografien Stefan Krauths weisen den dokumentarischen Aspekt weit von sich und laden ein zu einer Suche nach der Realität.

Stephan Franck